

## Vorwort

Der Band 86 (2007) des Jahrbuchs für Schlesische Kirchengeschichte enthält die Vorträge der Jahrestagung 2006 in Jauernick bei Görlitz, in deren Mittelpunkt der 400. Todestag von Martin Moller und die schlesische Erbauungsliteratur stand. Dr. Elke Axmacher, Professorin für Kirchengeschichte und Systematische Theologie an der Universität Bielefeld, führte in die *Ars moriendi* von Martin Moller ein und stellte sie in den zeithistorischen Rahmen, fragte aber auch nach ihrer heutigen Relevanz. Was ein Gedenken an Martin Moller in der heutigen kirchlichen Situation bedeuten könnte, erörterte sie in einem weiteren öffentlichen Vortrag in Görlitz. Professor Dr. Johannes Wallman, früher in Bochum, heute in Berlin, widmete sich einer weithin vergessenen Gestalt, dem Landeshauptmann David von Schweinitz, der durch seine geistliche Lyrik und Erbauungsschriften einst Bedeutung hatte und mit dem Vater des Pietismus, Philipp Jakob Spener, in Verbindung stand. Der Beitrag geht über die Einführung in Leben und Werk von David von Schweinitz weit hinaus und zeichnet ein lebendiges Bild der konfessionellen Spannungen in den piastischen Fürstentümern zwischen lutherischer und reformierter Kirche im 17. Jahrhundert.

Das Jahr 2006 wurde ferner bestimmt durch das Gedenken an die letzte schlesische Provinzialsynode im Juli 1946 in Breslau. Aus diesem Anlass fand eine Studententagung der Kirche der schlesischen Oberlausitz und der Breslauer Diözese der Evangelisch-Augsburgischen Kirche von Polen vom 22. bis 23. Juli in der Kreuzbergbaude Jauernick-Buschbach statt. Die dort gehaltenen Referate wurden maschinenschriftlich in einer „Materialmappe: Letzte Breslauer Synode“ unter dem Titel „So bleibt getrost und freudig“ – Die Breslauer Synode der evangelischen Kirche von Schlesien 1946 (Voraussetzungen, Verlauf, Wirkungen)“ durch die Evangelische Akademie Görlitz 2006 veröffentlicht. Sie werden hier in einer durch einen Anhang erweiterten Form abgedruckt. OKR Dr. Kühne i.R. skizziert die dramatische kirchenpolitische Situation nach 1945, die durch die Spaltung der Bekennenden Kirche in Schlesien und die im Gange befindlichen Vertreibungen aus Polen gezeichnet war. Die Synode war der Versuch, in dieser schwierigen Situation das kirchliche Leben in Schlesien zu ordnen und für die Kirchenleitung unter Bischof Hornig eine Legitimation durch die Kirchenkreise zu erhalten. Kühne erläutert auch die Situation in der schlesischen Oberlausitz nach der Synode und ihren Ausgleich mit Breslau

auf der Bezirkssynode im Februar 1947. Christian-Erdmann Schott konzentriert seinen Beitrag auf die Grußworte der Synode, die sich an die Evangelischen in Schlesien und die Kirchenführer in Deutschland wandten und die theologische Problematik von Schuld und Gericht aufnahmen. Er zieht die Linie bis zur Ostdenkschrift 1966 aus.

Der Band enthält ferner eine Arbeit der Enkelin von Pfarrer Friedrich Forell, der wegen seiner jüdischen Vorfahren 1933 als Sozialpfarrer und Geschäftsführer der Frauenhilfe auf Druck der nationalsozialistischen Regierung durch das Konsistorium entlassen wurde und nach einer Tätigkeit in der schwedischen Israelmission in Wien und Paris und nach seiner Internierung in Frankreich in die USA fliehen und in New York eine weit hin beachtete Flüchtlingsarbeit innerhalb der Presbyterianischen Kirche aufbauen konnte. Die Arbeit legt einen besonderen Akzent auf die Tätigkeit seiner Frau, Magdalena Forell geb. Kretschmar, die sich in gleicher Weise wie ihr Mann in den Dienst dieser Arbeit stellte. Familie Forell blieb der schlesischen Kirche innerlich verbunden und baute ein besonderes Hilfsprogramm für Notleidende aus Schlesien auf, worüber ich anhand des Briefwechsels mit Bischof Hornig in einem ergänzenden Aufsatz informiere.

An die Geschichte in Görlitz und den Bürgermeister Emerich vor der Reformation erinnert der Beitrag von Dr. Christian Speer, der anschaulich das geistlich begründete Stiftungswesen im Mittelalter anhand der Stiftungen von Emerich schildert und damit einen interessanten Kontrast gegenüber heutigem Stiftungswesens setzt.

Ulrich Hutter-Wolandt trägt einen Aufsatz zur Geschichte der Theologischen Fakultät in Breslau bei und würdigt die Verdienste des Neutestamentlers Gustav Hoennicke. Er gibt damit zugleich einen Einblick in die Fakultätsgeschichte in der Zeit der Weimarer Republik und des Nationalsozialismus.

Unter dem Motto „Wir sind doch Schwestern und Brüder“, das vom Präsidium für den Schlesischen Kirchentag 2007 gewählt wurde, formulierte Christian-Erdmann Schott, der Vorsitzende der Gemeinschaft evangelischer Schlesier, seine wegweisenden Thesen über die zukünftigen Aufgaben der Gemeinschaft in seinem einführenden Referat.

Hans Hacke schließlich gibt einen Überblick über die Arbeit des sehr verdienstvollen Orgelvereins, der schon manche beschädigte Orgel in den Kirchen Schlesiens renovieren und wieder spielbar machen konnte.